

### Teil III

## Empirische Befunde internationaler Rezeption und wechselseitiger deutsch-amerikanischer Rezeption in zentralen deutschen und amerikanischen soziologischen Fachperiodika 1895-1933

### 1. Die Untersuchung internationaler Rezeption in soziologischen Fachzeitschriften

Vor der Präsentation der Untersuchungsergebnisse erfolgt zunächst die Darlegung der Begriffsbestimmung von Fachzeitschriften und deren Vergleich, die Erweiterung und Präzisierung der eingangs formulierten Fragestellungen der Untersuchung, die Formulierung des in der Arbeit verwandten Rezeptionsbegriffes und daran anschließend die operationale Definition von Rezeption.

#### 1.1 Fachzeitschriften

Fachzeitschriften sind Orte aktueller fachspezifischer Diskurse. In ihnen finden thematische und personelle Abgrenzungen interdisziplinärer und innerdisziplinärer Art statt. Sie dokumentieren Kommunikationszusammenhänge und sind insbesondere ein Ausdruck innerdisziplinärer Kommunikation.

Fachjournale besitzen speziell in den Frühstadien wissenschaftlicher Institutionalisierungsprozesse eine wichtige definatorische Funktion.<sup>1</sup> Durch die wissenschaftliche Fachzeitschrift konnten die Ergebnisse der Forschung erheblich schneller publiziert werden als in Monographien.<sup>2</sup> Sie dienen zunächst dem sozialen Anliegen, über Forschungen und Forscher zu informieren, und nicht der Absicht, neues Wissen zu veröffentlichen.<sup>3</sup> Vor der Institutionalisierung von ausdrücklich wissenschaftlichen Fachzeitschriften blieb der Austausch der Fachwissenschaftler auf persönliche Kontakte und den Briefverkehr beschränkt.

In den Frühphasen geistes- und sozialwissenschaftlicher Fachgebiete erhalten Fachperiodika gegenüber Fachzeitschriften naturwissenschaftlicher und technischer Fächer, in denen konsensuales und systematisiertes Fachwissen in Lehrbüchern kodifiziert wird, viel stärker eine definatorische Funktion bei der Herausbildung neuer wissenschaftlicher Disziplinen.<sup>4</sup> Insbesondere die sozialwissenschaftlichen Fachzeitschriften spiegeln die thematische und institutionelle Entwicklung des jeweiligen Faches wider.<sup>5</sup>

Die herausragende Rolle bei der Gestaltung und Konzeption einer Zeitschrift nehmen der Herausgeber oder das Herausbergremium ein. Sie gestalten das Profil einer Zeitschrift in inhaltlicher, paradigmatischer und ideologischer Hinsicht. Der Herausgeber kann jedoch nicht frei über das Angebot und den Stil der Zeitschrift entscheiden. Er ist an das jeweilige Wissenschaftsmilieu und andere Adressaten, ein Publikum gebunden. Mit diesem Forum besteht ein Interdepen-

---

<sup>1</sup> Stölting (1986), S. 145.

<sup>2</sup> Scheuch / Alemann (1978), S.12.

<sup>3</sup> de Solla Price (1974), S. 75.

<sup>4</sup> Stölting (1986), S. 145f.

<sup>5</sup> Stölting (1986), S. 147.

denzverhältnis. Der erfolgreiche Herausgeber agiert als Katalysator bestimmter vorhandener Tendenzen und programmatischer Entwürfe. Die Produktion der Zeitschrift kann weiterhin ökonomischen und politischen Einschränkungen unterliegen.

Die Herausgeberschaft einer führenden Fachzeitschrift verteilt gleichsam als Selektionsinstanz bestimmter theoretischer, thematischer oder methodischer Beiträge wissenschaftliche Reputation. Die Produktion von Manuskripten übersteigt in der Regel die Aufnahmekapazität der Fachzeitschriften, so daß die Veröffentlichung eines Artikels in einer zentralen Zeitschrift des Faches erst nach der Selektion der Herausgeberschaft erfolgt. Die Publikation eines Artikels in einem angesehenen Fachjournal geht einher mit einer wachsenden Reputation des Autors. Die Herausgeber übernehmen somit in diesem Prozeß zum einen eine Gutachterfunktion, in der Maßstäbe zur Bewertung der Artikel festgelegt werden, zum anderen verteilen oder verweigern sie Reputation. Insbesondere für jüngere Wissenschaftler ist die Fachzeitschrift die Instanz, um ihre Produktivität zu dokumentieren und um Bekanntheit zu erlangen.<sup>6</sup> Die anhaltende Veröffentlichung von Aufsätzen in einer führenden Fachzeitschrift dient dem Fachwissenschaftler zu seiner weiteren Reputation. Jene Autoren, die fortgesetzt in den Fachjournals publizieren, werden „mit der sie repräsentierenden Disziplin identifiziert und tendenziell als eine spezialisierte „Wissenschaftlergemeinschaft“ sichtbar.“<sup>7</sup>

Innerhalb eines Faches spezialisieren sich die einzelnen Fachzeitschriften zumeist auf thematische oder theoretische Schwerpunkte und besetzen dann einen bestimmten Ort im innerdisziplinären Kommunikationsraum. Das Spektrum der Zeitschriften einer Fachdisziplin zeichnet in den Kernzeitschriften, die im Zentrum des Faches stehen, und den peripheren Zeitschriften, die am Rande der Disziplin verortet sind, ihre verschiedenen Pole. Zwischen diesen beiden Polen befindet sich das weitere Spektrum der Zeitschriften einer Disziplin. Die zentralen Zeitschriften einer Disziplin gelten als Indikatoren für den Gesamtzustand einer Fachwissenschaft. Sie zeigen Präferenzen auf, diskutieren die weitere Entwicklung des Faches und verweisen bestimmte Probleme an den Rand der Disziplin.

Die peripheren Zeitschriften beschäftigen sich entweder mit Themen, die nicht mehr oder noch nicht im Zentrum der Disziplin stehen, sind ideologisch determiniert oder bilden eine Verknüpfung dieser Komponenten.

Sind Fachzeitschriften erst einmal etabliert, so dienen sie der Sicherung von Positionen bestimmter Theorieentwürfe oder „Schulen“, sie verteidigen oder bekämpfen Standpunkte. Fachzeitschriften besitzen eine Tendenz zur Fragmentierung des Wissens, können innerhalb des Faches eine steuernde Wirkung entfalten und vermitteln ein spezifisches „Fachprestige“.<sup>8</sup> Haben sich Fachzeitschriften im akademischen Feld frühzeitig eine zentrale Position gesichert, so wird es schwierig, sie aus ihrer eingenommenen Stellung zu verdrängen. Eine Aufstellung von Be-

---

<sup>6</sup> Parsons/Platt (1990), S. 155.

<sup>7</sup> Stölting (1986), S. 145.

<sup>8</sup> Namer, Gérard: Die dreifache Legitimation. Ein Modell für eine Soziologie des Wissens. In: Stehr/Meja (1981), S. 191-205.

relson (1960) zeigt, daß zentrale amerikanische Fachzeitschriften, die im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts infolge der Gründungen von Fachgemeinschaften entstanden, ihre dominierende Rolle in der Fachzeitschriftenlandschaft bis in die Gegenwart<sup>9</sup> behalten haben.

### **1.1.1 Der Vergleich von Fachzeitschriften**

Fachzeitschriften einer Disziplin innerhalb eines Landes unterscheiden sich bereits beträchtlich. Neben den fachspezifischen Ausrichtungen, den Intentionen des Herausgebers (oder des Herausgebergremiums) und den Gestaltungen für die jeweiligen Adressaten sind es vor allem die Unterschiede in der redaktionell geordneten Struktur einer Zeitschrift, die einer vergleichenden Untersuchung Schwierigkeiten bereiten. Ist die eine Zeitschrift in Abhandlungen, Rezensionen, Buchankündigungen, Kommentare, Diskussionen, Nekrologen und Mitteilungen gegliedert, beschränkt sich die andere auf Aufsätze und kleinere Mitteilungen. Einen bedeutenden gemeinsamen Nenner in dem unterschiedlichen Spektrum und der unterschiedlichen Gliederung der Fachjournale bilden die Artikel, auch als Abhandlungen oder Aufsätze bezeichnet. Sie konstituieren und repräsentieren, durch ihre in der Hierarchie der Struktur einer Zeitschrift stets an erster Stelle stehende und in ihrer qualitativen und quantitativen Dominanz die Zeitschrift prägende Position, das Profil eines Fachjournals. Aus der Tatsache des gemeinsamen Strukturmerkmals zwischen und der exponierten Stellung innerhalb von Fachzeitschriften bieten sich Artikel als zentrale Objekte einer vergleichenden empirischen Untersuchung an.

### **1.2 Fragestellungen**

Die forschungsleitende Frage der Untersuchung lautet: *Wird die internationale Rezeption von soziologischem Wissen in nationalen fachspezifischen Zeitschriften von einer des wissenschaftlichen Wissens immanenten Tendenz einer internationalen Verbreitung bestimmt oder determinieren außerdisziplinäre Faktoren wie gesellschaftliche Rahmenbedingungen die Konstitution eines Universitätssystem oder/und innerdisziplinäre Faktoren wie der Institutionalisierungsgrad der Disziplin und ihre Verankerung im Universitätssystem diesen Prozeß maßgeblich?* Daran schlossen sich im Vorfeld der Bearbeitung des Materials weitere spezifische Fragen zur Bedeutung der institutionellen Rahmenbedingungen hinsichtlich der internationalen Rezeptionsvorgänge in soziologischen Fachperiodika im deutsch-amerikanischen Vergleich an:

i) Zeigt sich die entstehende akademische Disziplin in Deutschland und den USA während der Integrationsphase in das Universitätssystem offener für internationale Rezeption als nach einer Etablierung?

---

<sup>9</sup> Barelson (1960), S. 15 führt folgende Zeitschriften an, die heute (2000) ebenfalls allesamt noch erscheinen: American Journal of Mathematics (1878), American Journal of Philology (1880), PMLA (1884), Modern Language Notes (1886), Political Science Quarterly (1886), Botanical Gazette (1887), American Anthropologist (1888), Journal of Political Economy (1892), Philosophical Review (1892), School Review (1892), Physical Review (1893), Journal of Geology (1893), Psychological Review (1894), American Journal of Sociology (1895), American Historical Review (1895), American Journal of Physiology (1898).

- ii) Führt die erfolgreiche Etablierung der soziologischen Disziplin in den USA zu einer Veränderung des Rezeptionsmodus?
- iii) Gibt es eine Kongruenz zwischen den Veränderungen der Reputation des deutschen bzw. amerikanischen Universitätssystems, dem jeweiligen Grad der Akademisierung der soziologischen Disziplin und dem Verlauf der Rezeptionsdaten?
- iiii) Richtet sich die Auswahl internationaler Beiträge für nationale Fachperiodika in den beiden Ländern USA und Deutschland nach abgeschlossener Erst-Institutionalisierung nach Theorieprämissen und -traditionen der jeweiligen nationalen Fachdisziplin oder ist sie offen für jede Art von Neuerungen?

Hinsichtlich der Entwicklung von internationaler Rezeption während der Konstituierungsphase der Soziologie als Universitätsfach in den USA und in Deutschland ergab sich folgender Fragekomplex:

- a) Wie sind die wissenschaftsexternen und wissenschaftsinternen Ausgangsbedingungen des Faches in Deutschland und den USA um 1900 und welche Folgen hat dies für die Quantität von internationaler Rezeption?
- b) Welche dieser Bedingungen fördert die internationale Rezeption?
- c) Unter welchen Konstellationen verändert sich internationale Rezeption?
- d) Treibt die Entwicklung der Fachdisziplin die quantitative Rezeption der eigenen Soziologie voran oder nimmt dadurch die Fremdrezeption zu?
- e) Inwieweit wirkt sich die nationale Etablierung des Faches auf die internationale Rezeption aus?
- f) Was wird in welcher Phase der Universitäts- bzw. Fachdisziplinentwicklung rezipiert? Besteht ein Zusammenhang zwischen Phasen der Universitäts- und Fachdisziplinentwicklung und der internationalen Rezeption?
- g) Wie steht diese Rezeption im Verhältnis zu eigenen Theorietraditionen und Theorieentwicklung?
- h) Welche Themen und Autoren werden rezipiert?
- i) Wie verändert sich Rezeption im Laufe des Untersuchungszeitraumes insgesamt?
- j) Wann stagniert die Rezeption, wann gibt es Rezeptionskonjunkturen?
- k) Welche sozialen Selektionsmechanismen wirken sich auf die Rezeptionstätigkeit neben den übergeordneten Determinanten Gesellschaft, Universitätssystem und Struktur der Fachdisziplin aus?

### **1.3 Der Rezeptionsbegriff der Untersuchung**

Der Begriff „Rezeption“ leitet sich vom lateinischen Verb recipere (aufnehmen, empfangen) ab und bezeichnet bildungssprachlich die Auf- bzw. Übernahme von fremdem Gedanken- oder Kulturgut. In der Theologie, der Jurisprudenz und in den Philologien erfährt der Rezeptionsbe-

griff im historischen Verlauf einen Bedeutungswandel von der Bezeichnung eines passiv, empfangenen zur Charakterisierung eines aktiv, produzierenden Vorganges.<sup>10</sup> Nach der langen Tradition der Textinterpretation als passiver Akt des Empfangens kündigt sich in den theologischen, der juristischen und in den philologischen Fächern mit der Einführung von Rezeption als methodischer Begriff in den 1950er Jahren ein Wandel in der historischen Forschung an, „die sich von den dogmatischen Vorgaben des Positivismus wie des Traditionalismus befreite und unter analogen hermeneutischen Prinzipien eine neue Historik zu entwickeln begann.“<sup>11</sup> Ausgehend von den Philologien forderte seit Mitte der sechziger Jahre ein neues Konzept einer Rezeptions- und Wirkungsästhetik „die Geschichte der Literatur und der Künste nunmehr als einen Prozeß ästhetischer Kommunikation zu begreifen, an dem die drei Instanzen von Autor, Werk und Empfänger ... gleichermaßen beteiligt sind.“<sup>12</sup> In der neueren Diskussion verweist der Begriff der Rezeption in der Kunst-, Literatur- und Musikgeschichte und in den Kommunikationswissenschaften vor allem auf die kommunikative Appropriation von Kunst, Literatur und Musik der Rezipienten. Der Rezeptionsprozeß vollzieht sich nach diesen Konzepten auf der Basis der verschiedenen Interaktionsformen Begegnung, Aneignung, Antwort und Anstoß zu eigener Produktion.<sup>13</sup>

In der Untersuchung dient die Feststellung internationaler Rezeption als Werkzeug zur Darstellung kommunikativer interkultureller Austauschprozesse und der Erforschung ihrer Regeln.<sup>14</sup> Unter diesem Diktum wird der Begriff „Rezeption“ im quantitativen Teil aus untersuchungstechnischen Gründen zunächst auf seinen passiven Aspekt reduziert und konzentriert sich auf die numerische Erfassung der Kommunikationsakte. Im Fokus dieses Untersuchungsabschnittes steht die Quantifizierung expliziter und impliziter internationaler Rezeption fachspezifischen Wissens, das im Kontext eines anderen und für einen anderen soziologischen/sozialwissenschaftlichen Diskurs produziert wurde. In einem ersten Schritt wird Rezeption somit als Registrierung, Urteil und Kritik eines Werkes, eines Themas, eines Autors, einer Theorie oder eines Theoriesegementes untersucht, davon ausgehend wird - an einem Fallbeispiel - die soziale und funktionale Dimension der Rezeption thematischer, theoretischer und methodischer Segmente anderer „Soziologien“ von einer bestimmten nationalen Soziologie verfolgt. Der im ersten Fall verwendete spezifische Rezeptionsbegriff dient der Erfassung quantitativer Aspekte internationaler Rezeption, insbesondere der Deskription der Merkmale Kontinuität und Veränderung im historischen Prozeß, die im zweiten Fall angewandte Form analysiert vor allem soziale, institutionale und funktionale Prozesse.

---

<sup>10</sup> Jauss (1987), S. 9.

<sup>11</sup> Jauss (1987), S. 5.

<sup>12</sup> Jauss (1987), S. 5.

<sup>13</sup> Jauss (1987), S. 13.

<sup>14</sup> Matthes (1992), S. 94.

### 1.3.1 Operationale Definition von Rezeptionsmerkmalen

Bei der Identifizierung internationaler Artikel in den zu untersuchenden Zeitschriften wird im Anschluß an Drewek (1996) grundlegend zwischen *expliziter* und *impliziter* Rezeption unterschieden.

Ein internationaler *expliziter* Artikel enthält im Titel oder Untertitel einen spezifischen Hinweis auf seine internationale Ausrichtung oder er wurde von einem ausländischen Autor verfaßt. Ein *expliziter* Artikel kann demnach auch beide Merkmale *expliziter* Rezeption aufweisen (internationaler Hinweis im Titel und ausländischer Autor).

Auf der Ebene der *expliziten* Rezeption wird in der Untersuchung zwischen einer *titelbezogenen* und einer exklusiv *autorenbezogenen* Rezeption unterschieden. Die *titelbezogene* Rezeption umfaßt die *expliziten* Artikel, die entweder ausschließlich durch ihren Titel oder Untertitel identifiziert wurden, und diejenigen *expliziten* Artikel, die sich durch ihren Titel oder Untertitel *und* einem ausländischen Autor ausweisen.

Die exklusiv *autorenbezogene* Rezeption zeichnet sich ausschließlich durch den internationalen Autor, der einen Aufsatz zu einem zumeist fachspezifischen Problem verfaßt hat, aus. Der Titel und der Untertitel der Artikel dieser Rezeptionsform enthält keinen Verweis auf Internationalität.

Bei einem *impliziten* internationalen Artikel wird der Text wesentlich von einer internationalen Ausrichtung bestimmt, ohne dies *explizit* im Titel oder durch den Autor anzukündigen. Diese kann am Gegenstand des Textes<sup>15</sup> selber oder an der verarbeiteten Literatur, die im Text, in den Fußnoten, der Literaturliste oder in einer Kombination dieser Elemente aufzufinden sind, ersichtlich werden.

Internationale *explizit titelbezogene* Artikel *sind* in ihrer inhaltlichen Ausrichtung gleichzeitig internationale implizite Artikel, internationale *explizit autorenbezogene* Artikel *können* inhaltlich gleichzeitig implizite Artikel sein.

Für Artikel *titelbezogener expliziter* Rezeption, die von internationalen Verfassern erstellt wurden *und* in ihrem Titel einen internationalen Bezug aufweisen, erfolgte keine Unterscheidung gegenüber der *titelbezogenen* Rezeption, die einen (einfachen) Titelbezug *ohne* internationalen Autor aufzeigte, da in den meisten Fällen die Auswahlkriterien der Aufsätze für die Zeitschriften unbekannt blieben und somit nicht entschieden werden konnte, ob der Autor oder der Inhalt des Aufsatzes zur Rezeption geführt haben.

Artikel *titelbezogener expliziter* Rezeption, ließen sich, unabhängig von einer nationalen oder internationalen Autorenschaft, hinsichtlich ihrer Betitelung in Titel, die einen fachspezifischen internationalen Bezug<sup>16</sup> darstellen, und in Titel, bei denen ihr Gegenstand<sup>17</sup> einen internationalen Bezug aufweist, unterscheiden. Auf diese Unterscheidung wurde jedoch verzichtet und alle

---

<sup>15</sup> Beispiel: Der Titel eines Artikels lautet: „Neue Entwicklungen in der Sozialpsychologie“. Gegenstand des Artikels sind die sozialpsychologischen Theorien des amerikanischen Sozialpsychologen Gordon W. Allport. Am Titel des Artikels konnte dies nicht erkannt werden. Somit ist dies ein *impliziter* Artikel.

<sup>16</sup> Beispiel: „Zeitgenössische soziologische Tendenzen in Frankreich“.

*explizit titelbezogenen* Artikel als Einheit behandelt, da die Genese der Einzelartikel und die Intention ihrer Veröffentlichung vermutlich nur in wenigen Fällen zu erkunden wäre. Die einheitliche Behandlung fachspezifischer und gegenständlicher *titelbezogener* Rezeption geht von der Annahme aus, daß beide Formen auf der Basis einer soziologischen Infrastruktur einer nationalen Soziologie beruhen.

Die Zuschreibung exklusiv *impliziter* Artikel beruht auf der subjektiven Diagnose des Autors der Untersuchung. Die Entwicklung „objektiver“ Kriterien zur Erfassung impliziter Daten scheiterte an den unterschiedlichen Standards der wissenschaftlichen Produktion zwischen den Zeitschriften, den Zeiträumen und den Autoren. Sämtliche untersuchten Zeitschriften folgen innerhalb einer Zeitschrift keinem einheitlichen Muster der Verwendung von Fußnoten und anderer Literaturangaben über eine längere Periode. Tendenziell kann in den untersuchten Zeitschriften erst nach dem Ersten Weltkrieg von einer allmählichen Standardisierung der Techniken der Aufsatzgestaltung gesprochen werden. Die Unterschiede zwischen den Autoren einer Zeitschrift hinsichtlich der Benutzung eines Fußnotenapparates oder einer Literaturliste sind erheblich. Zwischen den führenden Fachvertretern differieren die Aufsatztechniken. So finden sich innerhalb eines Jahrgangs einer Zeitschrift gleichzeitig Aufsätze renommierter Soziologen, die auf Diskurs- oder Referenzliteratur verzichten wie auch Abhandlungen führender Fachvertreter mit einem ausführlichen Literaturverzeichnis.

*Explizite* Artikel erreichen somit in der Untersuchung den Status von „harten“ Daten. Die als *implizit* diagnostizierten Artikel erhalten den Rang von „weichen“ Daten.

*Explizite* Rezeption, einschließlich ihrer Unterscheidung in *explizit autorenbezogen* und *explizit titelbezogen*, und *implizite* Rezeption werden in der Untersuchung als Rezeptionsformen bezeichnet. Werden die Rezeptionsformen hierarchisch in Stufen gegliedert, rangiert der *explizit autorenbezogene* Artikel vor dem *explizit titelbezogenen* und der impliziten Form.

**Tabelle A 4**

**Rezeptionsformen und ihre Merkmale**

<b>Rezeptionsform</b>	<b>Merkmal</b>
Explizit	Titel/Untertitel oder Autor des Artikels verweisen auf einen internationalen Bezug
Explizit titelbezogen	Titel/Untertitel oder Titel/Untertitel und Autor des Artikels verweisen auf einen internationalen Bezug
Explizit autorenbezogen	ausschließlich der Autor des Artikels verweist auf einen internationalen Bezug
Implizit	der Inhalt des Artikels wird von internationalen Bezügen dominiert, ohne dies explizit im Titel/Untertitel oder durch einem ausländischen Autor anzukündigen

<sup>17</sup> Beispiel: „Sozialer Wandel in China“.

## 1.4 Die Bearbeitung der soziologischen Fachzeitschriften<sup>18</sup>

### 1.4.1 Die Auswahl des Untersuchungsmaterials

#### 1.4.1.1 Die Auswahl der deutschen Fachperiodika

An der Schwelle zum 20. Jahrhundert kursierten in Deutschland uneinheitliche und unscharfe Vorstellungen über den Begriff und die Methode der Soziologie. Der Begriff einer Sozialwissenschaft konnte in verschiedenen Kontexten Unterschiedliches bedeuten. Ebenso veränderten sich die vorherrschenden Sichtweisen hinsichtlich des Terminus „Soziologie“: „Die philosophische oder reine Soziologie war in Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vom Naturrecht und seiner allgemeinen Staatslehre auf eine Gesellschaftswissenschaft übergegangen oder (besser) hatte sich in diese verallgemeinert.“<sup>19</sup>

Die Tendenz, daß unter der Bezeichnung Soziologie die verschiedensten Fachvertreter operierten, wobei sie Unterschiedliches darunter verstanden, hielt im wesentlichen bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes an. Soziologie wird in Deutschland nach der Jahrhundertwende bis zum Beginn der 1920er Jahre überwiegend, neben der traditionellen Verknüpfung mit der Nationalökonomie, im Zusammenhang mit philosophisch-sozialwissenschaftlichen Fragestellungen und mit Überlegungen, Untersuchungen und Betrachtungen, die im Zusammenhang mit der „sozialen Frage“ stehen, verknüpft. So verwundert es nicht, daß soziologische Fragestellungen und Probleme zunächst in sozialwissenschaftlich orientierten Zeitschriften verhandelt werden.

Abgesehen von einem einjährigen Intermezzo der von dem in der Schweiz lebenden griechischen Soziologen Abroteles Eleutheropulos herausgegebenen *Monatsschrift für Soziologie* (1909) konstituiert sich die ausschließlich fachspezifische soziologische Presse im deutschsprachigen Raum erst im Jahre 1921 mit den *Kölner Vierteljahrsheften für Soziologie*, der *Neuen Folge der Kölner Vierteljahrshefte für Sozialwissenschaften, Reihe A*. Die Entwicklung der deutschen Soziologie als institutionalisierte Fachgemeinschaft beginnt jedoch bereits im Jahre 1909 mit der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Vor der Etablierung rein soziologischer Fachperiodika publizierten die anerkannten akademischen Soziologen in nichtsoziologischen Fachzeitschriften zumeist nationalökonomischer Provenienz.

Bereits die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstehenden rein staatswissenschaftlich-nationalökonomischen Fachzeitschriften diskutierten auf wirtschaftswissenschaftlichem Grund soziologische Fragestellungen. Die Tendenz, in volkswirtschaftlich orientierten Fachzeitschriften relevante Themen aus dem Gebiet der Soziologie zu verhandeln, hielt bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes an. Die „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“ vertrat spätestens seit der Herausgeberschaft des „Wirtschafts- und Finanzsoziologen“ Albert Schäffle<sup>20</sup> eine

---

<sup>18</sup> Die Durchsicht der Fachjournale erfolgte hauptsächlich in der Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz in ihren beiden Häusern Unter den Linden (Haus 1) und Potsdamer Straße (Haus 2). Weiterhin wurden Zeitschriften in den Bibliotheken des Soziologischen Instituts und des John F. Kennedy Instituts für Nordamerikawissenschaften der Freien Universität Berlin und in der Bibliothek des Soziologischen Instituts der Karl Ruprechts Universität Heidelberg bearbeitet.

<sup>19</sup> Tönnies (1920), S. 29.

<sup>20</sup> von 1892-1902, ab 1901 mit Karl Bücher.

sozialwissenschaftliche Ausrichtung, die auch unter Karl Bücher<sup>21</sup> und bis an das Ende der Weimarer Republik eine sozialwissenschaftliche Orientierung verfolgte. Neben den dominierenden Themen Wirtschaftstheorie, Wirtschaftspolitik und Betriebswirtschaftslehre schwankten die soziologischen und sozialphilosophischen Themenanteile in den von Stölting (1986)<sup>22</sup> gruppierten Zeitabschnitten nach 1900 zwischen 0 (Intervalle 1911-1914 und 1919-1921) und 16 Prozent (1927-1930). Die Anzahl sozialpolitischer Abhandlungen nahm in dieser Zeitschrift im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts nahezu kontinuierlich bis zur Bedeutungslosigkeit ab.<sup>23</sup>

Wallgärtner (1991)<sup>24</sup> quantifiziert in einer tabellarischen Aufstellung, thematisch geordnet, fachspezifische soziologische Diskurse während der Periode des deutschen Kaiserreiches in den stark nationalökonomisch orientierten Fachzeitschriften *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik (JNS)*, *Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich (JGVV)* und *Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik (AsGS)/ab 1904 Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik (ASS)*.<sup>25</sup> Mit einem Anteil von 70,3 % sozialpolitischer, (sozial)empirischer und genuin soziologischer Beiträge repräsentiert sich das *Archiv* gegenüber den *Jahrbücher(n) für Nationalökonomie und Statistik* (21,4 %) und dem *Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich* (24,9 %) als das zentrale sozialwissenschaftlich-soziologische Diskussionsforum vor dem Ersten Weltkrieg.

Stölting (1986) unterteilt die Fachzeitschriften, die für die Konstituierung der deutschen akademischen Soziologie eine Bedeutung erlangten, in die drei Gruppen: nationalökonomische Zeitschriften (des 19. Jahrhunderts), nicht-ökonomische Zeitschriften und soziologische Zeitschriften. In den deutschen soziologisch orientierten Fachperiodika finden vor dem Ersten Weltkrieg vor allem Fachdebatten zu sachlichen (Arbeitsverhältnisse, Versicherungsprobleme, Sozialorganisationen), soziokulturellen (Okzidentalismus, Theorie der Sozialpolitik, Kapitalismus, Marxismus) und methodologischen Fragen (Werturteilsenthaltsamkeit, Gnoseologie, Forschungsdesign) statt.<sup>26</sup>

Im Anschluß an diese Vorarbeiten orientierte sich die Auswahl der Fachperiodika vor allem am Grad der Bedeutung der Zeitschrift für die institutionelle Konstituierung des Faches. Weiterhin orientierte sich die Auswahl der deutschen Zeitschriften an der Bedeutung der Autoren, die in der jeweiligen Zeitschrift Beiträge lieferten, für die Konstitution des Faches. Um das gesamte Spektrum der soziologisch/sozialwissenschaftlich orientierten akademischen Zeitschriftenlandschaft, aber auch die vermeintlichen Unterschiede der internationalen Rezeptionsvorgänge zu erfassen, wurden neben den Kernzeitschriften Periodika ausgewählt, die am Rande der neuen Profession standen. Ebenso sollte eine dem sozialwissenschaftlichen Konsens konkurrierende

---

<sup>21</sup> Herausgeber bis 1923.

<sup>22</sup> Tabelle S. 150.

<sup>23</sup> 1903-1906: 15%, 1907-1910: 13%, 1911-1914: 12%, 1915-1918: 6%, 1919-1921: 2%, 1923-1926: 4%, 1927-1930: 2%, 1931-1934: 1%.

<sup>24</sup> Wallgärtner (1991), S. 418, Tabelle 1.

<sup>25</sup> Die Untersuchungszeiträume betragen: für die JNS: 1871-1914; für das JGVV: 1877-1914 und für das AsGS/ASS: 1888-1903/1904-1914.

Publikation in das Sample miteinbezogen werden, um ihr eventuell von den anderen Zeitschriften abweichendes Rezeptionsmuster zu analysieren. Der Grad der Internationalität an sich war kein ausschlaggebendes Kriterium für die Einbeziehung einer Zeitschrift, da nicht die Internationalität der deutschen oder amerikanischen Soziologie untersucht werden sollte, sondern der eventuelle Einfluß wissenschaftsexterner und wissenschaftsinterner Faktoren auf Rezeptionsquantitäten und spezifische Rezeptionsformen. In den Untersuchungskorpus der deutschen Zeitschriften gelangten jedoch die Zeitschriften, die während der Untersuchungsperiode auch in einem hohem Maße international ausgerichtet waren.

Um eine stärkere Vergleichbarkeit mit dem amerikanischen Sample zu konstruieren und die Auswahl in einem bearbeitbaren Umfang zu halten, aber auch aufgrund ihrer streitbaren Relevanz für die soziologische Diskussion des Untersuchungszeitraumes, wurden die geisteswissenschaftlich-philosophisch orientierten Zeitschriften *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie* (1902-1916), *Ethos. Vierteljahresschrift für Soziologie, Geschichts- und Kulturphilosophie* (1925-1927), *Logos* (1910/11-1923/24) und *Archiv für systematische Philosophie und Soziologie* (1926-1931) nicht berücksichtigt. Ebenso wurden das *Archiv für angewandte Soziologie* (1928-1933), das am Rand der akademischen Diskussion angesiedelte *Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung* (1911-1930) ihre Nachfolgerin, die *Zeitschrift für Sozialforschung* (1932-1933) und die gescheiterte Zwischeninstanz *Monatsschrift für Soziologie* (1909) nicht in den Materialbestand aufgenommen.

Für die Untersuchung prädestiniert zeigten sich folgende deutsche Zeitschriften:

1. *Archiv für Soziale Gesetzgebung und Statistik, ab 1904: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* (1888-1933)
2. *Zeitschrift für Sozialwissenschaft* (1898-1909)
3. *Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie* (1921-1933/34, *Ergänzungsband* 1929)
4. *Jahrbuch für Soziologie* (1925-1927, *Ergänzungsband* 1927)
5. *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie* (1925-1931) danach: *Sociologus*

Als Medium der renommiertesten Soziologen vor dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich das *Archiv für Soziale Gesetzgebung und Statistik, ab 1904: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* (1888-1933).

Die *Zeitschrift für Sozialwissenschaft* (1898-1909) agiert als konservatives Konkurrenzunternehmen zu den Zeitschriften, die sich auf einer breiten konstruktiven Diskussion der sozialen Frage widmen.

Die Kernperiodika der sich im akademischen Institutionalisierungsprozeß befindenden Soziologie sind die *Kölner Vierteljahrshefte für Sozialwissenschaften/Soziologie* (1921-1933/34), das

---

<sup>26</sup> Vorwort Papcke in Wallgärtner (1991).

*Jahrbuch für Soziologie* (1925-1927) und die *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie* (1925-1931, ab 1932: *Sociologus*).

#### 1.4.1.2 Die Auswahl der amerikanischen Fachperiodika

Die Auswahl der amerikanischen soziologischen Zeitschriften gestaltete sich weniger problematisch als die Auswahl der deutschen soziologisch orientierten Zeitschriften.

Die Entwicklung der soziologischen Beiträge in nichtsoziologischen amerikanischen Fachperiodika konnte vernachlässigt werden, da seit Beginn des Untersuchungszeitraumes mit dem *American Journal of Sociology* (*AJS*) eine Zeitschrift von entscheidender Bedeutung für die sich konstituierende Disziplin zur Verfügung stand. Standen mit dem *Journal of Social Science*, New York (1869-1909) und dem *American Anthropologist*, Gainsville (1888-1889, Neue Serie 1899ff.) im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zwei namhafte Zeitschriften zur Auswahl, die vereinzelt soziologische Beiträge und Artikel von Soziologen publizierten und eine gewisse Bedeutung für die Veröffentlichung von prädisziplinärem soziologischen Wissen erlangten, so blieben diese Fachjournale seit dem Erscheinen des *American Journal of Sociology* für die soziologische Disziplin sekundär.

Odum (1950) unterteilt die Entstehungsgeschichte der soziologischen Zeitschriftenstruktur in den Vereinigten Staaten vor dem Zweiten Weltkrieg in drei Abschnitte. Der erste Abschnitt gilt dem das ganze Spektrum der amerikanischen Soziologie abdeckenden Organ *The American Journal of Sociology*. In der darauffolgenden Periode entstand durch die im Jahre 1921 und 1922 von den soziologischen *Departments der University of Southern California*, Los Angeles, und der *University of North Carolina*, Chapel Hill, gegründeten soziologischen Zeitschriften *Journal of Applied Sociology* und *Journal of Social Forces* ein Forum für regional orientierte soziologische Fragestellungen und Forschungen. Zugleich dienten diese neuen Periodika den zahlreich ausgebildeten jüngeren Soziologen als Publikationsorgan. In dieser Phase entstand auch das auf spezifische pädagogische Themen ausgerichtete *Journal of Educational Sociology*. Die Gründung des *American Sociological Review*, im Jahre 1936 als offizielle Zeitschrift der *American Sociological Society* und als Gegenpol zu dem von der Chicagoer Soziologie dominierten *American Journal of Sociology* gegründet, bestimmt neben der von der *Rural Sociological Society* herausgegebenen *Rural Sociology* die dritte Phase der Zeitschriftenentwicklung.<sup>27</sup>

Innerhalb der akademischen Zeitschriftenstruktur der amerikanischen Soziologie übernehmen die ausgewählten Zeitschriften spezifische Aufgaben und Funktionen.

So übernimmt das *American Journal of Sociology* die Funktion der Repräsentation des Faches innerhalb und außerhalb der Disziplin, bis in die frühen 1930er Jahre dient es der *American Sociological Society* als offizielles Organ. Das *American Journal of Sociology* wendet sich vor allem an ein professionelles akademisches soziologisches Publikum, in zweiter Instanz informiert

---

<sup>27</sup> Odum (1951), S. 403.

es andere Sozialwissenschaftler über die Ergebnisse der Soziologie, besonders in ihren Randgebieten. So finden sich im *American Journal of Sociology* zahlreiche Artikel, die sich mit ethnologischen Perspektiven und sozialpsychologischen Ansätzen auseinandersetzen.

Die beiden anderen Zeitschriften wenden sich nicht nur an ein akademisches Publikum, sondern an den soziologischen Praktiker in der öffentlichen Verwaltung, der Sozialarbeit und in Verbänden.

*The Journal of Social Forces* beschränkt sich in seiner Ausrichtung auf spezifisch regionale Themen und Forschungen. Der Entwicklungsweg der dritten wichtigen soziologischen Zeitschrift, den *Studies in Sociology* (1916/17-1920/21), später *Journal of Applied Sociology* (1921/22) und seit 1927/28 *Sociology and Social Research*, zeigt eine beeindruckende Metamorphose von einer universitätseigenen soziologischen Zeitschrift, in der vorrangig graduierte Studenten Arbeiten veröffentlichten, zu einer regional spezialisierten Fachzeitschrift.

Die amerikanische Soziologie präsentiert sich durch die ausgewählten Zeitschriften während des Untersuchungszeitraumes als eine funktional differenzierte, relativ geschlossene akademische Einheit. Die Zeitschriften weisen, ungeachtet der starken Zunahme von potentiellen Autoren durch steigende Mitgliedszahlen in der *American Sociological Society* und dem stetigen Zuwachs an Promotionen und Masterarbeiten und der Expansion des soziologischen akademischen Personals an den Colleges und Universitäten, eine hohe Kontinuität ihrer Autoren auf.

Für die Untersuchung relevant erwiesen sich:

1. *The American Journal of Sociology (AJS)*. Chicago 1895ff.,
2. *Studies in Sociology*. später: *Journal of Applied Sociology*. später: *Sociology and Social Research*. Los Angeles, California 1916ff. und
3. *Social Forces*. Chapel Hill, North Carolina 1922ff.

Amerikanische soziologische Zeitschriften des untersuchten Zeitraumes haben im Durchschnitt eine längere Erscheinungsdauer als deutsche sozialwissenschaftliche Zeitschriften.<sup>28</sup>

#### **1.4.2 Datenerhebung und Datenerfassung**

Vor Beginn der Durchsicht der Fachjournale nach internationalen Artikeln wurden Photokopien der Inhaltsverzeichnisse erstellt, um später die Grundgesamtheit der Artikel ermitteln zu können.

Die Trennung der Artikel von anderen Elementen der Strukturen der Zeitschriften erwies sich als unproblematisch, da sowohl die ausgewählten deutschen als auch die amerikanischen soziologischen Fachzeitschriften einer eindeutigen redaktionellen Strukturierung unterlagen. Die Redaktionen der untersuchten Zeitschriften unterscheiden eindeutig, sowohl qualitativ als auch quantitativ, zwischen Artikeln als die dominierenden Struktureinheiten und anderen, untergeordneten Segmenten der Zeitschriften wie Diskussionen, Rezensionen, längeren und kürzeren Mitteilungen und Buchankündigungen. Bei der Bearbeitung der Zeitschriften wurde dieser

Struktur gefolgt, um die historische Hierarchie der Beiträge in der jeweiligen Zeitschrift nicht zu verändern. Die Definitionsinstanz für einen Artikel, der in der redaktionellen Struktur auch als Abhandlung oder Aufsatz bezeichnet wird, war grundsätzlich die Redaktion der jeweils analysierten Zeitschrift.

Zur Datenerfassung standen bei der Auswertung der Zeitschriften fünf sinnvolle Unterscheidungen des Datenerfassungsbereiches *explizit/implizit* zur Verfügung: *explizit* (Gesamt), *explizit titelbezogen*, *explizit autorenbezogen*, *implizit* und *explizit und implizit*. Die Identifizierung der internationalen Artikel erfolgte nach folgendem Schema: Jeder Artikel der zu untersuchenden Zeitschriften wurde zunächst auf seine internationale Ausrichtung hinsichtlich des Titels und des Autors untersucht. Konnte der Artikel als *explizit* international bezeichnet werden, so wurde er in das Sample aufgenommen. Wurden keine *expliziten* Merkmale ermittelt, so wurde der Artikel weiter auf implizite Kriterien hin geprüft. Konnten auch keine Kennzeichen impliziter internationaler Rezeption festgestellt werden, so wurde der Aufsatz in den Materialbestand nicht aufgenommen.

Die internationale Ausrichtung der Artikel wurde in mehrfacher Hinsicht gemessen. Neben der Identifizierung der rezipierten Autoren und Themen auf *expliziter* Ebene gehörte die Aufmerksamkeit bei der Sichtung der Zeitschriften der verarbeiteten Literatur, der impliziten Gegenstände des Aufsatzes, den Fußnoten und den Literaturlisten.

Anschließend erfolgten verschiedene Zuschreibungen wie die genaue Nationenkennung des Autors, des Artikels und der thematischen Einordnung der Artikel. Unterschiede in der Qualität der Aufsätze wurden in einer gesonderten Rubrik „Besonderheiten“ vermerkt, die Quantität der Beiträge wurde in der Gruppe „Seitenzahlen“ erfaßt.

Die länderspezifische<sup>29</sup> Zuordnung eines Artikels erfolgte über den Titel (oder Untertitel), den Inhalt oder den Autor. Auf der Ebene der titel- und untertitelspezifischen Selektion der Abhandlungen wurden nur diejenigen als international gekennzeichnet, deren Titelinhalt eine eindeutige Zuordnung zu einem Land oder eine allgemeine internationale Einordnung ermöglichte. Beispiele hierfür sind Titel wie: „Die Soziologie der Niederlande“ und „Eine Theorie der internationalen Wirtschaftsbeziehungen“. Ebenso wurde ausschließlich bei einer eindeutigen Identifizierung des Titels die Kennzeichnung „INTE“ für einen internationalen Artikel, der sich nicht durch einen Bezug auf eine bestimmte Nation auszeichnet, vergeben.

Weiterhin wurden Artikel, die anhand von Personen oder Themen, die der Titel beinhaltet, ein Charakteristikum einer länderspezifischen Soziologie/Sozialwissenschaft aufweisen, als internationale Aufsätze in die Datenbank aufgenommen.<sup>30</sup> Die so diagnostizierten Daten wurden dem Bestand der *expliziten* Daten zugeordnet.

---

<sup>28</sup> Diese Tendenz gilt auch für die Pädagogik/Erziehungswissenschaft, wie aus den im Projekt von Peter Drewek „Internationale Rezeption in der Erziehungswissenschaft im deutsch-amerikanischen Vergleich 1871-1933“ an der Freien Universität Berlin untersuchten Zeitschriften hervorgeht.

<sup>29</sup> In einigen Fällen erfolgt eine Zuordnung zu geographischen oder kulturellen Räumen.

<sup>30</sup> Beispiel: „Ist Robert Owen ein Individualist oder ein Sozialist?“

Eine Auswertung von Literaturlisten oder von Fußnoten auf der Zeitschriftenebene wurde nicht vorgenommen, da im Untersuchungszeitraum der Umgang mit diesen Rezeptionsindikatoren in den verschiedenen Zeitschriften und den einzelnen Autoren zu unterschiedlich und zu willkürlich gehandhabt wurde. Die Abfassung einer Literaturübersicht oder die Kennzeichnung der verwandten Literatur in den Fußnoten avancierte im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, mit autoren- und länderspezifischen Differenzen, erst schrittweise zum Standard.

Im Verlaufe der Erhebung der Daten traten wiederholt Probleme hinsichtlich der Einordnung und der Zuschreibungsmerkmale auf. Um diesen Problemen zu begegnen, wurden im Vorfeld und im Verlauf der Untersuchung verschiedene Festlegungen getroffen.

So erweist sich die länderspezifische Zuordnung der Autoren in mehreren Fällen als problematisch. Zwischen österreichischen und deutschen Sozialwissenschaftlern und Soziologen bestand ein reger Austausch und eine vielfältige Zusammenarbeit. Dieser zeigte sich namentlich in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, an den Hochschulen und in den sozialwissenschaftlichen Fachzeitschriften. Bei einer Vielzahl von Autoren der untersuchten Zeitschriften gestaltet es sich schwierig und aufwendig, anhand von geographischer Herkunft, wissenschaftlicher Sozialisation und Wirkungsstätte eine eindeutige Zuordnung zu den Kategorien „deutsch“ oder „österreichisch“ vorzunehmen. Somit erschien es sinnvoll, bei der Auswertung der deutschen Fachzeitschriften österreichische und deutsche Autoren als deutschsprachige Autoren zu klassifizieren. Die als österreichisch (AUSA) gekennzeichneten Artikel in den deutschsprachigen soziologischen Zeitschriften sind somit ausschließlich anhand ihres Titels oder Inhaltes identifiziert.

Ein Aufsatz wurde mit der Kategorie „international“ (INTE) gekennzeichnet, wenn er auf *expliziter* oder *impliziter* Ebene thematisch mehr als zwei Länder umfaßte. Internationale Artikel, die sich mit Gesellschaften, Problemen oder Themen aus der Zeit vor 1500, etwa mit antiken Gesellschaftsverhältnissen auseinandersetzen, wurden nicht als Rezeption gewertet.

Zur Datenerfassung und Datenaufbereitung wurden auf der Basis des Microsoft Softwareprogramms Access 97 Datenbanken eingerichtet, die spezifische Informationen über die diagnostizierten internationalen Artikel aufnehmen konnten. Die Entwicklung des Eingabedesigns für die Dateien folgte dem Ziel der Datensammlung, eine einfache und schnelle Auswertung, Präsentation und Dokumentation der Daten vorzubereiten.

Erfaßt wurden der Name und Untertitel der Zeitschrift, Erscheinungsjahre der Zeitschrift, Bandangaben, die Namen und Vornamen der Autoren, die Titel der Artikel und die Seitenzahlen der Artikel. In einem zweiten Schritt erfolgte die Nationenkennung (vier Buchstaben), die Erfassung der Rezeptionsart (*explizit titelbezogen*, *explizit autorenbezogen*, *implizit*) und eine thematische Einordnung der Titel.